

tende Ausgaben für Justement ic. nöthwendig, daß das Bekleidungs-Geld für sogenannte Beimontirungsstücke, welches monatlich bei einem Wachtmeister 1 Thlr. 9 Gr. 4 Pf., und bei einem Feldwebel 1 Thlr. 6 Gr. 8 Pf. beträgt, wohl schwerlich zu Bestreitung derselben ausreichend sein dürfte. Außerdem genöthe ein Wachtmeister oder Feldwebel keine Emolumente und wenn dieß bei dem früheren Wirthschaftssystem der Armee und unter andern Verhältnissen der Fall gewesen sei, so bestünden dieselben gegenwärtig nicht mehr.

Diese Angabe (bemerkt die Deputation in ihrem Gutachten über den fraglichen Gegenstand) ist nun zunächst dahin zu berichtigen, daß die Verordnung wegen Gehaltszulagen der Unterofficiere nicht erst im Jahre 1831, sondern bereits im Jahre 1827 erfolgt ist. Es wurde nämlich durch ein an die Kriegsverwaltungskammer erlassenes allerhöchstes Rescript vom 10. März 1827 eine Summe von 1704 Thlrn. als jährliches Maximum zu Gehaltszulagen für 162 ausgezeichnete Unterofficiere, welche über die Jahre der gesetzlichen Militär-Pflichtigkeit fortbienten, festgesetzt und dabei die Bestimmung getroffen, daß selbige in 2 Classen getheilt werden sollten, wovon die 1. Classe monatlich 1 Thlr. 8 Gr., die 2. Classe hingegen monatlich 16 Gr. als Gehaltszulage erhalten solle. Der Wachtmeister und Feldwebel hingegen ward in besagtem Rescript gar nicht gedacht, obgleich wohl nicht zu leugnen ist, daß gerade diese Männer wohl zu den ausgezeichnetsten gehören; denn gewiß werden wohl nur dergleichen Subjecte zu diesen Stellen gewählt werden und es ist daher zu vermuthen, daß man damals die Ansicht gehabt habe, man wolle den Aufwand nicht zu sehr erhöhen, da diese Chargen ohnehin schon etwas besser gestellt wären, als die übrigen Unterofficiers. — Aus den angestellten Vergleichen geht nun hervor, daß 1) ein Wachtmeister bei der Cavalerie 18 Thlr. 15 Gr.; 2) ein Feldwebel bei der Infanterie-Garde-Division 20 Thlr. 6 Gr. 8 Pf.; 3) ein Feldwebel bei der Linien-Infanterie 20 Thlr. 13 Gr. 5 Pf. und 4) ein Feldwebel bei einem Schützen-Bataillon 20 Thlr. 14 Gr. 11 Pf. jährlich mehr an Emolumenten bezieht, als der ihm zunächst stehende Unterofficier, welcher nach dem Allerhöchsten Rescript vom 10. März 1827 die bewilligte Zulage der 1. Classe erhält. Außerdem erscheint es nun aber auch noch beinahe als unmöglich, daß diese Männer im Stande sein werden, mit dem Quartiergeld von monatlich 3 Thlrn. auszukommen, da sie sich hiervon nicht nur das Quartier, sondern überdieß auch noch das benöthigte Holz und Licht zu verschaffen haben und ohnehin wohl anzunehmen ist, daß die meisten dieser Männer verheirathet sein werden. Die von dem Hrn. Antragsteller aufgestellte Motive, daß der Dienst dieser Chargen einen Grad von Anstrengung, Einsicht und Genauigkeit erfordere, der die ganzen Kräfte und Zeit eines solchen Individuums in Anspruch nehme und von der höchsten Wichtigkeit für die Güte, den innern Gehalt und Ordnung der Truppe sei, indem ein tüchtiger Wachtmeister und Feldwebel einen sehr entschiedenen Einfluß auf die Bildung der jungen Mannschaft habe, erscheint vollkommen begründet und ein jeder, der nur einige Kenntniß vom Militär-Dienst hat, wird überzeugt sein, wie groß der Einfluß dieser Männer auf den gemeinen Mann ist, welchen kein Officier in demselben Grade auszuüben im Stande ist, da er sich nicht so mit dem Detail des Soldaten beschäftigen kann, als der Wachtmeister und Feldwebel es zu thun verbunden ist. Es ist dieß so in die Augen fallend, daß es demjenigen, welcher genauere Kenntniß von der militairischen Einrichtung hat, nicht leicht entgehen wird, ob eine Compagnie das Glück hat, einen guten Wachtmeister oder Feldwebel zu besitzen oder nicht. — Wenn es nun aber, wie hier nachgewiesen, von hoher Wichtigkeit für den Militär-Dienst ist, tüchtige Männer zu Wachtmeistern und Feldwebeln zu erhalten, so erscheint es auch wohl als nöthwendig, diejenigen Mittel anzuwenden, welche zu Erreichung dieses Zweckes führen und wodurch die Unterofficiere aufgemuntert

werden, alle ihre Kräfte aufzubieten, um durch Erlangung der dazu erforderlichen Kenntnisse und durch gute Ausführung zu solchen Stellen zu gelangen. — Zwar hat man bisher diesen Zweck schon dadurch zu erreichen gesucht, daß die Feldwebel und Wachtmeister nach einer mehrjährigen Dienstzeit bessere Civil-Versorgungen erhalten haben, ihnen auch die Aussicht zum Aufrücken in den Officiersstand gegeben, welches auch schon zuweilen wirklich der Fall gewesen ist; allein namentlich kann dieses letztere nur selten von ihnen angenommen werden, da sie theils die Mittel nicht haben, um sich die Officiers-Equipage anzuschaffen, theils aber auch schon zu weit in Jahren vorgerückt sind, um noch eine gute Carriere machen zu können. Allerdings ist die Verleihung guter Civil-Versorgungen nach beendigter langer Dienstzeit eine Anerkennung und Belohnung für ihre gut geleisteten Dienste; allein demohngeachtet bleibt es immer eine drückende Lage, wenn sie sich während ihrer Dienstzeit nur kümmerlich mit den Thringen erhalten können, da es ohnehin ihre Stellung erfordert, daß sie einen größern Aufwand auf ihr Justement verwenden müssen, als die übrigen Unterofficiere und niemals, wie jene, Urlaub erhalten. Da sie nun in dem Rescript vom 10. März 1827 gänzlich übergangen und dadurch zurückgesetzt worden zu sein scheinen, so hält es die Deputation für billig und gerecht, dem Antrag des Herrn Präsidenten ihre Zustimmung zu ertheilen und ihr Gutachten dahin abzugeben:

„Es möge die 2. Kammer in Uebereinstimmung mit der 1. Kammer, in der Schrift den Antrag an die hohe Staatsregierung stellen, daß es derselben gefallen möge, aus den Ersparnissen der für die Armee bewilligten Summen, den Gehalt der Wachtmeister und Feldwebel um 2 Thlr. monatlich zu erhöhen.“

Referent Abg. a. d. Winkel giebt noch der Kammer anheim, ob sie auch die Beilagen, in welchen der Präsident die Motiven zu dem Antrage angegeben, verlesen wissen wolle.

Präsident: Ich halte das nicht für nöthig, da das Hauptsächliche, was die Lage der Wachtmeister und Feldwebel betrifft, schon im Bericht herausgehoben ist. Wer die Verhältnisse kennt und weiß, welchen Einfluß diese Individuen auf die junge Mannschaft haben, wird wohl einsehen, daß es eine Handlung der Gerechtigkeit sei, die Lage dieser Männer zu verbessern. Die Stellung sowohl der höhern als der Subaltern-officiere hat bereits früher und ohnlangst Berücksichtigung gefunden; Sie wissen aber auch, daß die Armee eine Maschine ausmacht, wo alle Räder in einander greifen müssen, und es ist nöthwendig, daß von der ersten bis zur letzten Charge ein gewisses Verhältniß obwalte. Bei dem gemeinen Manne tritt der Umstand ein, daß er sich während des Urlaubs manchen Verdienst verschaffen kann, und daß auch überhaupt für seine physische Existenz gut gesorgt ist. Dieses vermisse ich aber bei denen, von welchen jetzt die Rede ist. Es kann sein, daß sie in früherer Zeit, wo das Wirthschaftssystem Seiten der Compagnieinhaber bestand, besser gestanden haben, jetzt ist das aber nicht mehr der Fall, und es würde auch ein richtiges Princip nicht sein, wenn dieses System noch irgend wo bestände. Sie haben auf eine legale Weise keine Zuschüsse, sie sind also auf ihr Tractament beschränkt, und wir könnten auch überdieß hierbei nur berücksichtigen, was ihnen gesetzlich zugestanden ist. Ich überlasse Ihnen nun zur Erwägung, was ich in meinen Motiven auseinander gesetzt habe, und füge nur noch die Bemerkung bei, daß ich namentlich bei anhaltenden Campagnen die Erfah-